

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Die Ferien des Abgeordnetenhauses.

Marburg, 21. Jänner.

Am 15. Jänner hat das Abgeordnetenhause seine Verhandlungen wieder begonnen, nachdem es seit dem 17. Dezember v. J. gefeiert. Und auf diese Ferien gingen die Mitglieder, obgleich sie sich erst am 12. desselben Monats versammelt.

Die Reise an und für sich ist Sache der Abgeordneten; wollen sie die Unbequemlichkeit, die Belästigung stillschweigend auf sich nehmen — gut! allein wir denken an die Gesetzgebung und an die Staatskasse und deshalb rechten wir mit Regierung und Vertretung.

Welchen Eindruck macht es, wenn nach fünf-tägiger Versammlung die Abgeordneten wieder heimwärts ziehen, während so viele und so dringende Geschäfte der Erledigung harren? Welchen Eindruck macht es, wenn sich Wähler und Regierte nicht bekehren können, daß die Regierung den Reichsrath so knapp vor Jahreschluss eigentlich nur einberufen, um sich die Forterhebung der Steuern für die nächsten drei Monate bewilligen zu lassen? Welchen Eindruck macht es, wenn die Steuerzahler berechnen, daß für diese Fahrten, die gar wohl erspart werden könnten, der Staats-kasse und des Volksäckels wegen erspart werden sollten, jedem Abgeordneten für jede Meile von Wien nach dem Orte des wählenden Landtages und zurück ein Gulden Reisegeld gezahlt werden muß?

Um solche Ferien für immer aus dem poli-tisch-parlamentarischen Kalender Oesterreichs zu streichen, fordern wir:

Einberufung des Reichsrathes auf eine Zeit wo die Arbeiten der Gesetzgebung ohne Unterbre-chung zu Ende geführt werden können — Auf-nahme einer Bestimmung in die Verfassung, daß jährlich an einem gewissen Tage der Reichsrath von Rechtswegen, unabhängig vom Willen der Regierung, zusammentreten muß.

## Von Potoki zu Andrássy.

### I. Ein verarmerter Edelmann.

Unter dieser Ueberschrift erzählt das „Freie Blatt“ in Wien mit anerkennenswerther Rück-sichtslosigkeit die nachstehende erbauliche Geschichte: Fürst Sulkowski besand sich in der Lage, ein Geld brauchen zu können. Er befand sich sehr stark in dieser. Was zu thun? Das war die große Frage. Er hatte eine „Herrschaft“ in Galizien und einen Minister in Wien zum Freunde, oder eigentlich die Ministerin dieses Ministers zur Freundin. Wie war es, sagten ihm seine Finanzfreunde Altmann und Ullmann, der päpst-lich gestunte Orientale — wenn wir durch Ihr Gut eine Eisenbahn führten, die Koncession kann ja nicht ausbleiben, wenn Herr v. Beck das Geschäft unterstützt. Also, frisch gewagt! Und Fürst Sulkowski machte heroische Anstren-gungen, verausgabte etwa 10.000 fl. und war mit seinem Gelde eher fertig, als das Projekt der ersten österreichisch-ungarischen Verbindungs-Bahn, die auch unter dem Namen Przemyśl-Lupfower Bahn seither eine traurige Berühmtheit erlangte.

### II. Polen und Ungarn.

Auf der Linie Przemyśl-Lupfow liegt zufällig ein Gütchen, das dem wohlgebornen Ritter v.

Kozlovski gehört. Der Mann wird von dem Gedanken an einen Syndikatsgewinn und eine fatte Verwaltungsrathstelle erfaßt und beschwört den Grafen Adam Potoki, dessen Güter zufällig auch auf dieser Linie liegen, einem diesbezüglichen Konsortium beizutreten. Der geldgierige Graf war gleich dabei, weil sein Kousin, Graf Alfred Potoki, damals eisleithanischer Ackerbau-Minister und auf diese Art einige Aussicht vorhanden war, die Eisenbahnlinie Przemyśl-Lupfow durchzusetzen. Man erwirkte die Koncession, Herr v. Kuhn, dem jede Meile Eisenbahn werthvoll erscheint, war einverstanden, die hiesigen Bürger-Minister kennen Galizien nicht und sagten schon wegen der hohen Politik „Ja“ und das Projekt gelangte als Re-gierungsvorlage vor den Reichsrath.

Schwieriger gestaltete sich die Angelegenheit in Ungarn. Da war die ganze öffentliche Meinung dagegen. Doch — Potoki fuhr nach Pest und wußte dem Grafen Julius Andrássy die Sache so plausibel zu machen, daß die ungarische Regie-rung das Projekt bald vortheilhaft fand. Merk-würdigerweise — reiner Zufall — ging die „Ver-bindungsbahn“ in Ungarn durch die Güter der Familie Andrássy und man sah sich dieserhalb sogar genöthigt, den Grafen Aladar Andrássy, den Bruder des Ministerpräsidenten zu un-Ver-waltungsrath zu wählen. Nach harten Kämpfen kam die Sache im ungarischen Reichstag durch und auch die ungarische Regierung verließ der „Nachtigallen-Bahn“ die entsprechende Subvention. Hurrah! Das Syndikat war gelungen. Hoch Ungarn! Hoch Polen!

### III. Unglückliche Bauunternehmer.

Trotzdem zwei Minister die Sache protegirten

## Feuilleton.

### Theater.

Bg. Fast könnte es den Anschein gewin-nen, als wären wir unserer freiwillig übernom-menen Verpflichtung treu geworden indem wir es bis jetzt unterließen, über die Gastspiele des Künstlerveteranen Herrn Karl Kott und der Frau Friederike Fischer-Siwoboda zu be-richten.

Wir betonen dies ausdrücklich, um hiebei Gelegenheit zu finden unseren Standpunkt in diesen Fällen klar zu legen, der offenbar ein vollständig anderer ist, als in dem Verhältnisse zwischen uns und der einheimischen Gesellschaft der Künstler, deren Gestaltungskraft längst bekannt ist, die durch ihr sporadisches Erscheinen aber auf unsere Theaterverhältnisse keinen nachhaltigen Einfluß zu üben in die Lage kommen und ihrer Aufgabe vollständig gerecht werden, wenn sie das Publikum einige Abende durch ihr vor-treffliches Spiel angenehm angeregt haben, fällt uns bloß die Relation über den äußeren Erfolg zu, der in diesen beiden Fällen auf Grund der nicht enden wollenden Hervorrufe nach jedem Aktische als ein äußerst glänzender zu bezeich-nen ist.

Der Vollständigkeit halber müssen wir

aber auch berichten, daß Herrn Kott wenn auch keine großartige, so doch gutgemeinte und herz-liche Ovation von Seite der hiesigen Theater-gesellschaft am Schluß der ersten Vorstellung bei offener Scene dargebracht wurde, an welcher das überaus zahlreich versammelte Publikum durch mächtige Beifallsjalousen seinen innigsten Antheil in hörbarster Weise zum Ausdruck brachte.

Zuerst sprach Direktor Rosenfeld und siz-gierte in kurzer Rede die Verdienste des Jubilars um die deutsche Bühne und als er geendet, ergriff Herr Urban das Wort um durch nachste-hende, von ihm selbst verfaßtes Festgedicht den Altmeister zu feiern; er sprach:

Du Meister, der durch volle fünfzig Jahre für deutsche Kunst gestritten und gelebt, Der treulich ausgehalten am Altare, Den er gebaut, für den sein Herz erbebt; Der manches Weh und manchen Schmerz erduldet für seine Muse, die ihm heilig war, Und selber nie etwas an ihr verschuldet Durch seine Dienstzeit volle fünfzig Jahr! Wir sind versammelt, freudig Dich zu grüßen, Du selb'ner Mann in unserm Vaterland. Und legen gern den Lorbeer Dir zu Füßen, O nimm ihn freundlich an aus unsrer Hand! Du Priester, Jünger, Gönner deiner Muse, Sie jubeln ant Dir zu und seh'n zu Gott: „Erhalte lang“ noch wie aus einem Munde Den deutschen Künstler, unsern Meister Kott!“ Am Schluß dieses trefflich gesprochenen

Gedicht trat Frau Kömle hervor und über-reichte Herrn Kott einen von den Mitgliedern der hiesigen Bühne ihm gespendeten Lorbeer-kranz. Herr Kott dankte in einfachen herzlichen Worten und die Feier war zu Ende.

Weit wichtiger für uns ist der Umstand, mit Vergnügen konstatiren zu können, daß die einheimischen Kräfte ausnahmslos Alles aufbo-ten, den Gast aufs Beste zu unterstützen. Wir ersuchen hiebei ausdrücklich, darauf zu achten daß wir von den einheimischen Kräften sprechen, zu welchen Herr Böhm als Schwäche par exel-lence unserer Bühne, offenbar nicht gezählt wer-den kann. Herrn Böhm's „Toni“ im Weineld-bauer veranlaßte uns zu einem aufrichtigen pa-tor peccavi wegen der Meinung, die wir bisher über Herrn Scheff, seligen Angedenkens, gehabt haben. Möge es sich Herr Scheff zu wenigstens relativen Troste gereichen lassen, wenn wir hier öffentlich bekennen, daß wir uns nunmehr des Irrthums überwiesen halten, als wir ihn als das unverwendbarste Mitglied unserer The-atergesellschaft bezeichnet haben. Herr Scheff steht selbst in seiner statuenartigen Unbeholfen-heit als ein Schüler Levinsky's vor uns gegen-über der totalen Pilsiosigkeit des Herrn Böhm.

Doch fort mit so fürchtbaren Gestalten. Allerdings sprachen wir das Lob bereits ausnahmslos aus, doch können wir es uns

war die Subvention von beiden Reichsregierungen doch etwas mager ausgefallen, weil sich auch der namulken Schaar für ein so trostloses Projekt nicht erwärmen konnte. In Transleithonien hatten die Gebrüder Braun und Gutmann den Bau übernommen, in Esleithonien Graf Mier. Die ungarischen Bauunternehmer sträubten sich den Bau durchzuführen und kamen ihren Verbindlichkeiten erst nach, als das Konsortium ihnen bedeutende Begünstigungen gewährte. Schlechter erging es dem Konsortium in Galizien; Graf Mier war mit seinem Vermögen bald fertig, so daß der Bau eingestellt werden mußte. Das Konsortium sah sich also gezwungen, den Bau der Linie in eigene Regie zu nehmen und strengte gleichzeitig gegen den Grafen Mier einen sehr fatalen Prozeß an. Das Konsortium klagte gegenüber der Kreditanstalt mit bedeutenden Interkalanzinsen, verfolgte den Grafen auf's Blut und es sollte zu einem Naturalskandal kommen. (Schluß folgt.)

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien 20. Jänner 1873.

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde bei der Budgetberatung über „Unterricht“ eine Resolution beschlossen, die in Schul- und schulfreundlichen Kreisen gewiß Befriedigung hervorrufen wird.

Bei Titel „Volksschule“ hebt Referent Czibik den großen Mangel an Volksschullehrern hervor und führt die Ursachen dieses, der Durchführung der Volksschulgesetze hemmend entgegenstehenden Uebelstandes an, als deren größte er die Militärpflicht der Lehrer betrachtet.

Auf Grund eines im Vorjahre schon im Resolutionswege ausgesprochenen Wunsches des Abgeordnetenhauses haben sich die beiden Landesministerien geeinigt, eine Aenderung des Wehrgesetzes dahin anzustreben, daß Lehramtskandidaten, falls sie zum Militär abgestellt würden, bis zur Zeit ihrer Anstellung zu beurlauben seien.

Referent bedauert, daß das Reichskriegsministerium, welchem seitens der beiden Landesministerien diese Vereinbarung schon im August 1872 zugemittelt wurde, sich bis heute noch nicht hierüber geäußert habe.

Referent beantragt, es sei die Regierung aufzufordern, den Mangel an Volksschullehrern durch thunlichste Begünstigung ihrer Militärpflicht, durch Vermehrung der Stipendien für die Hörer an Lehrerbildungsanstalten, durch Ver-

mehrung der Lehrerbildungsanstalten, durch Eröffnung von Vorbereitungsklassen und durch thätkräftige Unterstützung der gleichen Bestrebungen der Landtage abzuheben.

Minister Stremayr meint, die Regierung sei mit Zahl und Höhe von Stipendien an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Er findet, daß die nunmehr an Lehrer gestellten viel höheren Anforderungen Ursache werden, daß die nun viel mehr, als früher ausgebildeten Lehrer sich auch für viele andere Berufszweige qualifizieren und zur Verbesserung ihrer materiellen Lage denselben zuwenden, er halte für das wirksamste Mittel, dem Lehrermangel abzuheben „Erhöhung der Lehrergehälter“ und dies werde erkräftigt unterstützen.

Dumba und Berger bedauern, daß der Uebertritt in die Lehrerbildungsanstalt nicht unmittelbar aus der Volksschule geschehen könne; viele derjenigen, die — wenn auch ursprünglich in der Absicht, sich dem Lehrstande zu widmen — in die Realschule eintreten, verbleiben sodann in derselben und wenden sich andern Erwerbungen zu. Redner wünscht, entweder unmittelbaren Uebertritt aus der Volksschule in die Lehrerbildungsanstalt oder Gründung von Vorbereitungsklassen an Lehrern.

Mayrhofer spricht die Militärbefreiung für Lehrer und Lehramtskandidaten an.

Herbst findet, daß eigentlich didaktisch Fragen nicht in den Bereich des Finanzausschusses gehören, daher sei die beantragte Resolution allgemeiner zu halten. Was aber die Militärpflicht dem Lehrer betreffe, so müsse sich der Ausschuss doch äußern, jedoch könne er da die beantragte Resolution nicht befriedigen. Man müsse geradezu eine Aenderung des Wehrgesetzes dahin begehren, daß Volksschullehrern die frühere Befreiung vom Militärdienste zurückgegeben werde. Die Militärpflicht der Lehrer habe gar keine praktische Bedeutung, da sie im Frieden nur alljährlich während den Ferien zu den Übungen einberufen werden und da eher störend, als fördernd Militärdienste leisten, im Kriege aber nur die entbehrlichen Lehrer einberufen werden können. Da wir aber keine entbehrlichen Lehrer haben so können im Kriege auch keine einberufen werden. Die Lehrer werden daher im Frieden geplagt, um im Kriege nicht einberufen zu werden. Das sei Prinzipienreiterei, Chicane. Redner ist für prinzipielle Aenderung des Wehrgesetzes und will die Resolution in diesem Sinne halten wissen.

Wolfcum, Brestl, Mier und Demml sprechen sich im gleichen Sinne aus.

Referent Czibik konformirt sich und wird je nach Theil der Resolution, welcher sich auf die Militärpflicht der Lehrer bezieht, vorbehaltlich der späteren Formulierung, dahin geändert, daß die Ueberzeugung auszusprechen sei, daß es eines der wirksamsten Mittel zur Abhilfe des Lehrermangels die Aufhebung der Militärpflicht der Lehrer und Lehramtskandidaten, und die Regierung aufgefordert werde, behufs Aenderung des Wehrgesetzes in diesem Sinne eine Gesetzesvorlage einzubringen.

### Zur Geschichte des Tages.

Dem enthaltene Beuß zu Leibe gehen — dies gilt nun auch in Berlin. Die Federn lassen an Schärfe nichts zu wünschen übrig und theilt namentlich die „Spearsche Zeitung“ ihre wichtigsten Siege aus; in diesem Blatte heißt es unter Andern:

„Herr v. Beuß war auf den Schützen- und Sängereisen solange als der Führer des wahren Deutschland“ verehrt worden, jetzt erscheint dieser „echt deutsch.“ Diplomat gleich eines Verschwörers gegen die Sache, für die auch sein früherer Landsknecht mit hochherziger Entschlossenheit eingetreten war. Er hatte auf dem Dresdner „Sängereisen“ den deutschen Sangesbrüdern so zuversichtlich und vielleicht ein wenig ironisch versichert, das deutsche Lied werde einst eine Macht werden, als aber das Lied „Die Nacht am Rhein“ wirklich eine Macht geworden war und unter seinen Klängen Hunderttausende unter allen deutschen Feldzeichen an die Westgrenze eilten, da versuchte der wackere Schützen- und Sangesbruder von 1865 und 1868 dem kämpfenden deutschen Volke den Dolch in den Rücken zu stoßen. Die deutsch-patriotische Parve vor dem Antlitz des abenteurernden Diplomaten sah schon vor der neuesten Enthüllung recht löse, hoffentlich sieht der gewandte Ex-Sachs die Auslosigkeit einer weiteren Maschinerie jetzt selber ein.“

Die Verfaller werden durch die Stimmung in Paris nicht wenig beunruhigt. Das Blutbad in Mai 1871, die Erschießungen, Gefangenhaltungen und Deportationen haben in den unteren Klassen der Bevölkerung einen schrecklichen Grimm erzeugt — einen Grimm, welcher durch das Elend mancher Volksquartiere noch gesteigert wird. Die Republik des Herrn Thiers kann sich in Paris nur mit Hilfe des Belagerungszustandes behaupten.

Der außerordentliche Gesandte Rußlands hat London unverrichteter Dinge verlassen. Keine dieser Mächte will ihre mittel-

nicht versagen, auf Einzelheiten einzugehen und in erster Linie die Leistungen der Frau Berthal als alle Burgliffe und des Frä. Nestel als Broni im Weineidbauer insbesondere hervorzuheben. Frau Berthal war in Maske und Spiel so vorzüglich, daß wir den reichen Beifall, der ihr bei offener Scene gespendet wurde, als vollständig begründet anerkennen müssen. Frau Berthal war als altes, durch die Ungunst der Verhältnisse zum Sonderlinge gewordenen Weib wahr bis ins Detail, herzlos auf ihren Vortheil bedacht gegenüber der Welt, wußte sie gegen ihre Lieblinge die aufrichtigste Liebe zum Ausdruck zu bringen, ohne auch nur einen Moment ihrem zwanglosen und derben Wesen untreu zu werden. Sie war das alte, durch anderer Leute Schlechtigkeit schwarzsehende und mißtrauisch gewordene Weib, wie es in Wirklichkeit zu finden ist.

Was wir zu wiederholten Malen hervorgehoben, fanden wir auch diesmal an Frä. Nestel bestätigt. Ihre Broni zeigte ebenso von richtiger Auffassung, als glücklicher Wiedergabe des Gedankens, und gerade in dieser Rolle gerichte dem Fräulein die im Konversationsstücke mitunter störende Tiefe ihres Organes eher zum Vortheile.

Als dritter im Bunde legte sich Herr Berthal als Student und Sohn des Weineidbauer

eine sehr schätzbare Mäßigung auf die wir nur lobend anerkennen müssen. Herr Berthal spielte mit Ruhe und Nachdruck und können wir ihn versichern, daß ein solches Auftreten ungemein günstiger zu wirken vermag, als ein ungestümes immer gleiches burleskes Wesen.

Herr Ziegler spielte den Großknecht mit gewohnter Tüchtigkeit, und auch Herr Kranz leistete als Adamschobauer Anerkennenswerthes.

So gern wir bereit waren, die Leistungen im Weineidbauer und im „Der alte Infanterist und sein Sohn der Husar“ anzuerkennen, so wenig können wir uns mit der Aufführung der beiden Operetten „Die schöne Helena“ und „Pariser Leben“ denen wir beizuwohnen Gelegenheit fanden, einverstanden erklären. Selbstverständlich sind hiervon die Leistungen der Frau Jischer-Swoboda und unseres trübsinnigen allverwendbaren Herrn Urban ausgenommen. Sieht man von diesen beiden Kräften und allenfalls von Frä. Kozieroweka ab, so erübrigt ein Material, das gewiß eher zu allem Andern, nur zu keiner musikalischen Aufführung verwendbar ist. Eine Operettengesellschaft, bei welcher ein Herr Berthal zur Uebernahme einer Gesangsparthie gepreßt werden muß, um die weitgehende Lücke im Personale scheinbar zu maskieren, und der Chor in allen seinen Stimmen von Frä. Blumenfeld und Harte markirt wird, kann

doch wahrlich bei aller nur denkbaren Nachsicht und Gutmüthigkeit keinen Anspruch auf Genügeleistung erheben.

Unter solchen Umständen wäre es auch unbillig, über den gesanglichen Theil Kritik üben zu wollen und beschränken wir uns darauf, zu berichten, daß in der „schönen Helena“ und dem „Pariser Leben“ auch gelacht wurde, welches Gelächter aber keineswegs ausschließlich durch das gute Spiel der Mitwirkenden hervorgerufen wurde.

### Der erste Fall im neuen Amte.

Vom

Versasser der „neuen deutschen Zeitbilder.“

(Fortsetzung.)

Die Section sollte unter Direktion eines Richters mit Buzichung eines Berichtsakuariums von zwei Gerichtsärzten, dem Kreisphysikus und dem Kreischirurgus, vorgenommen und und der ganze Hergang dabei sollte Schritt für Schritt, Punkt für Punkt zum gerichtlichen Protokolle genommen werden.

Außerdem mußte vor der Section die Leiche den Angehörigen, dem etwaigen Angeklagten oder Verdächtigen, oder anderen Personen, die sie kannten, vom Richter zur Aner-

asiatische Politik ändern und so wird über kurz oder lang das Schwert entscheiden.

## Vermischte Nachrichten.

(Beitrag zur Lehre von der Seelenwanderung.) Vor zwei Jahren starb in Newyork ein Franzose, L. Bonar, mit Hinterlassung von 100.000 Dollar und einem Testament, wonach der amerikanische Thierschuss-Verein Haupterbe sein sollte. Die natürlichen Erben in Frankreich griffen diese Verfügung an, indem sie behaupteten, der Oheim sei verrückt und unzurechnungsfähig gewesen. Er habe nämlich an die Seelenwanderung geglaubt und sich insbesondere eingebildet, daß sein Geist zunächst in ein Newyorker Straßenpferd fahren werde. Das Gericht hat nun aber gefunden, daß der Glaube an die pythagoräische Lehre von der Seelenwanderung an und für sich nicht schlechtweg als Verrücktheit könne tragirt werden und daß insbesondere der Verstorbene durch die Art, wie er eine andere, mehr praktische Erfindung des Pythagoras, nämlich das Einmalins, auszubuten verstanden habe, außer allem Verdacht der Unzurechnungsfähigkeit stehe. Demgemäß hat es bei der Verfügung Bonar's sein Bewenden. Der Thierschuss-Verein baut sich nun ein Haus mit dem Gelde.

(Nicht natürliche Todesfälle in Italien.) Die „Perseveranza“ theilt ein Verzeichniß der nicht natürlichen Todesfälle mit, welche von 1864 bis 1870 in Italien sich ereignet. Demselben zufolge sind in dieser Zeit 65.049 derartige Fälle vorgekommen, wovon 42.870 von Unglücksfällen, 17.090 von Mord, 4984 von Selbstmord, 184 von Hinrichtungen und 22 von Zweikämpfen herrühren.

(Pflanzet Obstbäume.) Nach amtlicher Zählung hatte Böhmen im Jahre 1856 zehn Millionen, 1863 über sechzehn, 1871 wenigstens zwanzig Millionen Obstbäume. Im Vergleich wie im Saazer Kreise waren fast alle Straßen Obstalleen. Schon im Jahre 1846 rechnete man den Obst-ertrag auf zwei Millionen Wiener Megen; jetzt ist derselbe mit acht Millionen nicht zu gering veranschlagt. u. d kann man Böhmen's öffentliche Obstpflanzungen mit hundert Millionen Gulden bewerten. Der strenge Winter von 1870 auf 1871 hat freilich die Obstkulturen empfindlich geschädigt, und auch die Ueberschwemmungen haben dabei viel Unheil angerichtet; aber Böhmen weiß, welchen Nutzen diese Kulturen bringen, und wird neu anpflanzen, wo es nöthig geworden ist. Das steirische Unterland könnte

aus solchen Obstalleen ungeahnten Nutzen ziehen. Alles was man etwa gegen die hohen Anlagekosten, die Pflanz-, Bewachung einzuwenden versucht ist widerlegt durch das Beispiel Böhmen's, welches diese Einnahmequelle seit vielen Jahrzehnten auszunutzen verstand. Hat nur erst eine Gemeinde den Anfang gemacht, dann wird Gemeinde um Gemeinde nachfolgen, und den hohen wirtschaftlichen Werth der Obstkultur an den öffentlichen Wegen erkennen und schätzen lernen.

## Marburger Berichte.

(Entsprungen.) Der berühmte Falschspieler Christian Grabner sollte vor beiläufig fünf Jahren von Graz nach dem Zwangsarbeits-Hause in Laibach geführt werden; auf der Bahnstation St. Georgen entkam er jedoch und blieb unentdeckt, bis er vor einigen Tagen auf dem Südbahnhofe zu Marburg erkannt und festgenommen wurde. Im Schubzimmer an die Mauer gefesselt, durchsägte Grabner gegen 2 Uhr Nachts mittelst einer Uhrfeder die Kette, riß das eiserne Gitter des Fensters aus der Mauer und entfloh. Ein junger Wälschtiroler, der krank im Schubzimmer lag, fragte den Thäter, was er denn mache, dieser aber drohte ihn zu erschlagen, wenn er sich nicht still verhalte.

(Weinbau-Kommission.) Die Fachkommission zur Hebung des Weinbaues, welche das Ministerium nach Wien berufen, hat am 20. Jänner ihre Verhandlungen begonnen. Die steirische Landwirtschafts-Gesellschaft wird nicht, wie es ursprünglich bestimmt ward urch Herrn Dr. Plubel, sondern durch den Obmann des Marburger Weinbauvereins, Herrn Dr. Mulls vertreten.

(Voranschlag der Bezirksvertretung für 1873.) Dieser Voranschlag kommt in der nächsten Sitzung der Bezirksvertretung (27. Jänner) zur Verhandlung. Die Einnahmen sind: Beitrag aus dem Landesfond für Bezirksstraßen erster Klasse 1600 fl., ältere Rückstände 200 fl., verschiedene Einnahmen 200 fl., zusammen 2000 fl. Die Ausgaben belaufen sich auf 42.623 fl., nämlich: Gehalt 1000 fl., Versicherung des technischen Straßendienstes 600 fl., Reisevergütungen 400 fl., Mietzinsen 410 fl., Kanzleierfordernisse 120 fl., Schulauslagen 13.633 fl. 72 kr., Erfordernisse für Bezirksstraßen erster und zweiter Klasse 15.45 fl., Neubau der Sektion C der St. Jakob-Straße 4830 fl. 15 kr., Neubau der Straße von B-Ullnig nach dem Bahnhofe in Maria-Rast — Bezirksdrittel — 2279 fl. 13 kr., Verschiede-

nes 500 fl., mutmaßliche Umlagen-Rückstände mit Ende des 1873 4000 fl. Der Abgang beträgt also 40.623 fl., welcher durch Umlagen auf die unmittelbaren (direkten) Steuern gedeckt werden soll. Das Steuerordinarium mit Berechnung des sogenannten Ein-Drittel-Zuschlages, welcher die Stelle der Einkommensteuer vertritt, erreicht die Höhe von 155.667 fl. 24 kr., die unmittelbare Steuer sammt allen landesfürstlichen Zuschlägen eine solche von 213.150 fl. 30 kr. Der obige Abgang, auf die erstere Steuersumme umgelegt, entspricht einer 26%, auf die letztere umgelegt, einer 19% Bezirkssteuer.

(Männergesangverein.) Zu Ehren eines scheidenden Mitglieds veranstaltet der Männergesangverein für heute Abend halb 8 Uhr in den Rudl'schen Lokalitäten einen Vereinsabend, zu welchem auch die unterstützenden Mitglieder hiemit eingeladen sind.

## Letzte Post.

In slovenisch-kerikalischen Kreisen wird für Petitionen der Gemeindevertretungen an den Kaiser gegen die Wahlreform agitirt.

Zu Mailand hat sich eine Massenversammlung für die Aufhebung der religiösen Körperschaften in Rom erklärt.

Die Londoner Blätter rathen der Regierung, bezüglich Rußlands sich für jedes Ereigniß bereit zu halten.

## Singverein in Marburg.

Montag den 27. Jänner:

- I. a) Frühlingspolka, gemischter Chor mit Pianobegleitung von Zedler.
- b) Rhapsodie, Clavierpièce von Liszt.
- c) Du Himmel so blau, dreistimmiger Frauenchor mit Pianobegleitung von Abt.
- d) Deklamation.
- e) Kinderei-Narretrei, Humoreske für gemischten Chor mit Pianobegleitung von Metzger.
- II. Ballschuhe. Lustspiel von Gust. Gastinau.
- III. Frauenthränen wirken. Lustspiel v. Görner.

Im Monate März:

„Der Rose Pilgerfahrt“

von Schumann.

36

erkenntnis der Identität vorgezeigt werden. Fehlte an diesen durch das Gesetz vorgeschriebenen Erfordernissen etwas, so konnte, nach einer durch konstante Praxis der Gerichte feststehenden Auslegung des Gesetzes, niemals auf die volle gesetzliche Strafe des Verbrechens erkannt werden, es fand vielmehr immer nur eine geringere, außerordentliche Strafe statt, wenn auch im Uebrigen der Beweis des Verbrechens auf das Klarste und Vollständigste hergestellt war. Es wurde stets angenommen, der objektive Thatbestand, der Beweis, daß die Handlung des Thäters den Tod zur Folge gehabt habe, könne nach der Absicht des Gesetzes vollständig zur Anwendung der vollen Strafe, nur durch jene gerichtliche, mit allen genannten Erfordernissen versehene Beichendöffnung erbracht werden.

Die Folge für den vorliegenden Fall war klar. Nahm der Kreisphysikus die von ihm verlangte Privat-Handlung vor, und er fand wirklich Spuren oder selbst den klarsten Beweis einer stattgehabten Vergiftung, so war dennoch schon von vornherein dem ganzen weiteren Verfahren die Spitze abgebrochen; den Verbrecher konnte nie mehr die volle Strafe des Gesetzes treffen. Eine Beichendöffnung unter jenen Formalitäten ließ sich nicht reproduziren.

Aber woher denn Bedenken? fragt vielleicht mancher Leser von entschiedenem Charakter. Wa-

rum nicht sofort die gerichtliche Beichendöffnung mit allen jenen Formalitäten vorgenommen?

Allein, meine lieben, entschiedenen Leser, das ging nicht so ohne Weiteres.

Die preußische Kriminalordnung war eines der besten Gesetze in Deutschland; ich schreue mich nicht, es auszusprechen, für ihre Zeit das beste deutsche Kriminalgesetz, und mir auch jetzt noch lieber, als die Kriminalprozessordnungen, deren in neuester Zeit so viele in Deutschland mit und ohne Kammern berathen und erlassen sind. Sie hatte namentlich auch strenge Vorschriften zum Schutze des unbescholtenen Bürgers gegen unbegründete Anklagen und Verfolgungen. Und insbesondere verordnete sie, daß kein Akt einer gerichtlichen Untersuchung vorgenommen werden sollte, wenn nicht ein begründeter Verdacht vorhanden sei, daß wirklich ein Verbrechen begangen worden.

War hier ein solcher Verdacht nur irgendwie begründet?

Es lag nichts vor, als daß sich in der Stadt das Gerücht verbreitet hatte, Mahler habe seine Frau vergiftet.

„Worauf stützt sich das Gerücht?“ fragte ich den Arzt.

Er wußte es nicht; er hatte es nur von Mahler selbst gehört; dieser von seinen Schwager, dem Bruder der Verstorbenen.

„Was halten Sie von dem Gerücht?“

„Ich habe kein Urtheil darüber. Ein Arzt war bei der Kranken nicht gewesen.“

„Erscheint das nicht auffallend?“

„Kann. Die geringeren und die mittleren Klassen helfen sich hier noch vielfach mit Hausmitteln.“

„Aber wenn der Tod kommt?“

„Sie wissen auch ohne den Arzt zu sterben. Zudem behauptet Mahler, er habe nach einem Arzte schicken wollen, seine Frau habe es verboten.“

„Sie halten das für glaubwürdig?“

„Die Frau war als geizig in der Stadt bekannt.“

„Hat Mahler ihnen über Krankheit und Tod seiner Frau Mittheilungen gemacht?“

Sie hat an Erbreehen gelitten. Er war vorgestern verweist gewesen —

„Vorgestern?“ mußte ich ihn unwillkürlich unterbrechen.“

Der Arzt sah mich über meine lebhafteste Unterbrechung verwundert an.

„Darf ich bitten, fortzufahren?“

(Fortsetzung folgt.)

**Marburg, 18. Jänner. (Wochenmarktsbericht.)**  
 Weizen fl. 6.10, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.90, Kukuruz fl. 3.90, Hirse fl. 0.—, Pirsbrein fl. 6.05, Heiden fl. 3.15, Erdäpfel fl. 1.50, Bohnen fl. 4.20 pr. Mep. Kukuruzmehl fl. 8.—, Weizengries fl. 15.50, Mundmehl fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weispohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Heu 1.40, Lagerstroh fl. 1.40, Futterstroh fl. 0.90, Streustroh fl. 0.80 pr. Cent. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch jung 30, Hammfleisch 22, Speck fr. 33, Rindschmalz 60, Schweine-schmalz 44, Schmeer 28, Butter 54, Topfenkäse 12, Zwiebel 10, Knoblauch 24, Kren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pfd. Eier 2 St. 7 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz, hart 18" fl. 5.70, dto. weich fl. 4.80 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.60, dto. weich fl. 0.40 pr. Mepfen.

Nr. 265.

(83)

## Kundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Marburg hat in der Sitzung vom 7. Jänner 1873 das Ergebnis der Pachtverhandlung rücksichtlich des Gemeindezuschlages zur Verzehrungssteuer von der Erzeugung und Einfuhr von Bier, Branntwein, Rosoglio und anderen Spirituosen an den Ersteren Herrn Franz Perko auf die Dauer eines Jahres vom 1. Jänner bis 1. Dezember 1873 genehmigt. Hiernach ist der Pächter Herr Franz Perko in die Rechte der Stadtgemeinde getreten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniss und Darnachrichtung verlautbart wird.

Insbesondere werden jene Parteien, welche mit den benannten verzehrungssteuerpflichtigen Gegenständen sich befassen, erinnert:

1. Eine Beschreibung der Lokalitäten zur Aufbewahrung der Vorräthe mit Angabe derselben binnen 3 Tagen an den Pächter zu übergeben und von diesen Vorräthen den Gemeindezuschlag zu berichtigen.

2. Jede Einfuhr von Bier, Branntwein, Rosoglio und sonstigen Spirituosen ist wenigstens 24 Stunden vor dem Bezuge unter genauer Angabe des Quantum und der Gradhaltigkeit dem Pächter anzuzeigen und die tarifmäßige Gebühr sogleich zu entrichten.

3. Ebenso ist bei der Ausfuhr zur Rückvergütung Quantum und Gradhaltigkeit anzumelden, wobei bemerkt wird, daß für eingeführte Spirituosen die Rückvergütung nur dann geleistet wird, wenn an der Gradhaltigkeit keine Veränderung vorgenommen wurde und nicht weniger als ein n. d. Eimer zur Ausfuhr gelangt.

4. Jede Verheimlichung der Vorräthe oder der Einfuhr, wie auch unrichtige Anmeldungen werden nach den Verzehrungssteuer-Vorschriften mit der vierfachen Gebühr geahndet.

Stadtrath Marburg, 15. Jänner 1873.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

## Kundmachung.

Das Amtlokal der gefertigten Pachtung befindet sich im Hotel „zum schwarzen Adler“ allwo die P. T. Steuerpflichtigen während den gewöhnlichen Amtsstunden ihre Anmeldungen vorbringen und die Steuergebühren entrichten wollen. (78)

**Pachtung der Gemeinde-Steuerzuschläge bei Bier- und Spirituosen-Einfuhr- und Erzeugung.**

**Knak- & Augsburg-Würste**

empfiehlt

**Hermann Wögerer**  
vormalig Druckmüller. (81)

## Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er das **Spezerei-Geschäft**

seines Onkels **Engelbert Scheicher** (Eck der Burg) käuflich an sich gebracht und ersucht um gütigen Besuch. (82)

Gleichzeitig macht er die verehrten Kunden aufmerksam, dass er alle Buchschulden übernommen hat und die Zahlungen nur an ihn zu leisten sind. Achtungsvoll

**Viktor Scheicher.**

## P. T.

Das unterzeichnete Comité beehrt sich hiedurch zur Kenntniss zu bringen, dass die **Entréekarten** zu dem am 25. Jänner a. e. im Herrn Th. Götz'schen Saale stattfindenden **Gesellschafts-Kränzchen junger Kaufleute** vom 15. bis 23. Jänner in den Handlungen der Herren **Ant. Hohl, Ed. Janschitz und M. Morie**, sowie im Vereine „Merkur“ (Abends von 8 bis 10 Uhr) gegen Vorweisung der Einladungen behoben werden können.

Jene P. T. Familien und Garçons, welchen aus Versehen keine Einladungen zugekommen wären und doch auf solche Anspruch haben, sind höflichst ersucht, Ihre w. Adressen an genannten Orten abzugeben.

Der Reinertrag dieses Kränzchens wird dem **Fonde des Vereines „Merkur“** zugewendet  
**Das Comité.**

41

## Alleiniger Haupt-Detailverkauf

von

76

**Flaschenweinen aus der gräf. Brandis'schen Kellerei,**

sowie des vorzüglichen

**Champagners aus der Fabrik von Auchmann & Co.**

bei

**Conrad Grillwitzer**

am Hauptplatz, Eck der Domgasse, Nr. 91.

Gleichzeitig empfehle ich **Aalfische**, neu marinirte und holl. **Vollharinge**, **Sardinen**, kleine **Essiggurken**, echten **Weinessig**, feinsten **Emmenthaler**, **Groyer**, **Mailänder**, **Parmesan**- und **Liptauer** **Prissig-Käse**, **Povidl**, sowie auch russische und chinesische **Thee's**, als: **Pecco**, **Blüthen**, **Kaiser-Melange**, **Souchong**, die vorzüglichsten Sorten von ausgezeichnet feiner guter Qualität und zu billigsten Preisen, echten **Jamaika Thee-Rum**, **brasilian. Rum**, 1 fl. pr. Mass; dann alle Gattungen feinste **Caffees**, **Zucker**, feinste **Oele** und alle übrigen **Colonialwaaren**. Grösstes Lager von **Dampfmehl**.

Achtungsvoll

**Conrad Grillwitzer.**

**Edikt zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger und unbekanntem Erben nach Eduard Senft.**

Gemäß Bescheides des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 5. Jänner 1873 Z. 23225 und 23227 werden diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 15. Dezember 1872 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen **Eduard Senft**, **Essigerzeugers** in Marburg, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei dem gefertigten Gerichtskommissär (Schulgasse Nr. 120 ebenerdig) zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche am **28. Jänner 1873** Vormittags von 9 bis 12 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die zum Verlasse des **Ed. Senft** gehörigen Fahrnisse, als: **Leibekleider**, **Wäsche**, eine goldene **Cylinderuhr**, **Wein**, **Spiritus**, **Obstmast**, **Essig**, **Fässer** **Botliche** und andere **Vorrichtungen zur Essigerzeugung**, **Kellereinrichtungstücke** u. dgl. am **29. Jänner 1873** Vormittag 9 Uhr an, im vormalig **Gutmann'schen Hause** Nr. 100 am Hauptplatze öffentlich feilgeboten und an den Meistbietenden gegen sogleich bare Bezahlung des Meistbotes hintangegeben werden. Zum **Ausrufspreise** dient der gerichtlich erhobene **Schätzwert**; unter demselben werden nur **Gegenstände**, welche nicht aufbewahrt werden können, veräußert.

Endlich wird bei dem Umstande, als dem Gerichte unbekannt ist, ob welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein **Erbrecht** zustünde, alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem **Rechtsgrunde** Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr **Erbrecht** binnen **Einem Jahre** vom untengesetzten Tage gerichtet, beim k. k. Bezirksgerichte Marburg anzumelden und unter **Ausweisung ihres Erbrechtes** ihre **Erbserklärung** anzubringen, widrigens die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr **Dr. Johann Sernee** als **Verlassenschaftsurator** bestellt worden ist, mit **Jenen**, die sich werden **erbsklärt** und ihren **Erbsrechtstitel** ausgewiesen haben, **verhandelt** und ihnen **eingantwortet**, der nicht angetretene **Theil der Verlassenschaft** aber, oder wenn sich **Niemand** **erbsklärt** hätte, die ganze **Verlassenschaft** vom **Staate** als **erblos** **eingezogen** würde.

Marburg am 12. Jänner 1873.

77)

Ludwig Witt. v. Bitterl,  
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

## Promessen auf fl. 100 1860er Lose

für die Ziehung am 1. Februar d. J.

Haupttreffer fl. 300000

à fl. 2.50 ö. W. und 50 kr. Stempel, dann

**auf Ungarische Lose**

für die Ziehung am 15. Februar d. J.

Haupttreffer fl. 100000

à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel; ferner

**Lose der Wiener Armen-Lotterie**

Ziehung am 25. Februar k. J.

Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,

à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis)

sind zu beziehen durch

**Rudolf Fluck,**

70

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

## Kleine Wohnung

im ersten Stock, sonnseitig gelegen, ist an eine stabile kinderlose Partei zu vermieten. (84)  
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

## Zu verpachten ist

**das Gasthaus in Oberköttsch**

Haus-Nr. 10, mit 2 Zimmern, Küche, Speise und Keller auf 8 Halbstattin, dann  $\frac{1}{4}$  Joch Garten nebst gedeckter Regelpbahn, auf 3 Jahre.

Das Haus steht ganz an der Straße, dabei ist der **Tabakverschleiß** und ist selbes zur **Greislerie** und zum **Handel mit Salz, Kohlen, Kalk, Holz** u. s. w. sehr geeignet. (85)

**Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.**

**Gemischte Züge.**

Von Triest nach Märzusslag:

Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.

Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Märzusslag nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 51 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 20 Min. Nachmittags.

**Eilzüge.**

Von Wien nach Triest:

Ankunft 2 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmittags.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 43 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 46 Min. Nachmittags.

## Kundmachung.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen, hat die k. k. priv. **wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain** eine eigene Abtheilung für die **Versicherung beweglicher Sachen** gegen Feuer-schaden eröffnet und versichert sonach von nun an auch

### Maschinen, Waaren, Fechsung, Vorräthe und bewegliche Sachen überhaupt.

Nachdem die Anstalt jetzt schon **185.000 Objekte** mit **80,443.000 fl.** versichert hält, bei einer jährlichen Einnahme von mehr als **500.000 fl.** über einen **Reservefond von 720.000 fl.** verfügt und mit bewährten in- und ausländischen Assekuranz-Gesellschaften Rückversicherungen unterhält, so ist dieselbe in der Lage, Risiken in jedem beliebigen Werthsbetrage bei voller Sicherheit und gegen mässige Prämien zu übernehmen.

Die Versicherungs-Anträge werden in der **Vereinskanzlei (Graz, Fliegenplatz Nr. 5, II. Stock)**, dann bei der **General-Repräsentanz in Laibach** und bei den **Distrikts-Commissariaten** entgegengenommen, und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

Graz am 11. Jänner 1873.

**Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.**

## Die Oesterreichische Industrial-Bank

(vormals **Bankhaus Eduard Fürst**)

Wien, Stefansplatz Nr. 1,

emittirt vom 6. November an

### Cassa - Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung

zu **5%** **5 1/2%** **6%** **6 1/2%**

gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine geniessen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die **Capitalrückzahlungen** auch in allen **Landes-Hauptstädter Oesterreich-Ungarns** angewiesen werden.

15

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Der Verwaltungsrath.**

## Wilhelmsdorfer Malz-Extract

nach Prof. **Oppolzer** und **Heller** der Wiener Klinik mit der Hoff'schen Charlatanerie nicht zu verwechseln, besser als alle übrigen jetzt im Handel vorkommenden Malzextrakte.

— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrende, Schwache, besond.  
**Brust-, Lungen- und Halskranke.**

NB. Wohlsmekender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. **Niemeyer** (nebst **Skoda** Deutschlands bedeutendster Lungenkliniker) von Lübingen. 894

I. Qual. 50, 75, 85 fr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 fr.

Depôt für Marburg

bei **F. Kolletnig**, Legetthoffstraße.

**Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik**  
von **Jos. Küfferle & Co.** (Wien).

Mit **50 kr.** als Preis eines Original-nur Loses sind zu gewinnen:

**1000 Dukaten**  
effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausserdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Dukaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- u. Werthgegenstände zusammen

**3000 Treffer** im Werthe **60000 fl.**

Die **Ziehung** erfolgt am **25. Februar.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrags, sowie um Beischliessung von 30 kr. für Zusendung der Liste seinerzeit ersucht. 69

**Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank** (vorm. **Joh. C. Sothen**)  
**13, Wien, Graben 13.**

Diese Lose sind auch zu haben bei **Caroline Karlsberger in Marburg.**

Die auf hiesigem Plage sich durch einen bedeutend vermehrten Absatz kundgebende, stets wachsende Beliebtheit von **Dr. J. G. Popp's**

## Anatherin - Mundwasser

ist wohl der beste Beweis für dessen Vortrefflichkeit, es darf dasselbe auch gewissenhaft Jedermann zur Reinigung der Zähne und Gesunderhaltung derselben, sowie zur Heilung bereits eingetretener Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches empfohlen werden.

Preis fl. 1.40 die Flasche. 25

**Dr. J. G. Popp's**

## Anatherin - Zahnpasta.

Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahneinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheits-schädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weisse und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.

Preis per Dose 1 fl. 22 kr. 5. B.

Depots in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn **A. W. König**, Apotheke zu **Maribill**, bei Herrn **M. Moric** und in **Tauchmanns** Kunsthandlung; **Cilli**: bei **Crisper** und in **Baumbachs** Apotheke; **Deutsch-Landsberg**: **L. Müller**, Apotheker; **Gleichenberg**: **F. v. Feldbach**, Apoth.; **Gonobitz**: **C. Fleischer**, Apoth.; **Leibnitz**: **Kretzig's Ww.**, Apoth.; **Luttenberg**: **Fr. Pessiak**, Apotheker; **Mureck**: **L. v. Steinberg**, Apotheker; **Pettau**: **E. Reithammer**, Apoth.; **Radkersburg**: **F. Schulz**, Apotheker und **J. Weitzinger**; **Rann**: **J. Schniderschitsch**; **Rohitsch**: **Krisper**, Apothek.; **Sauerbrunn**: Apotheke; **Stainz**: **V. Timonschek**, Apotheker; **Wind. Feistritz**: **J. Dienes**, Apoth.; **Wind. Graz**: **J. Kaligaritsch**; **Wind. Landsberg**: **Vassulischs Apotheke**; **Warasdin**: **A. Halter**, Apotheker.

## Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg. Personenzüge.

Von **Triest** nach **Wien**:  
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.  
Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.  
Von **Wien** nach **Triest**:  
Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

mordel, sondern auch Gegner, die sich am Kampfe nicht betheiligen und welchen nur ihre politische Meinung als Verbrechen angerechnet wird. Karlisten und Regierungstruppen stehen in gleich tiefer Parteilichkeit.

### Vermischte Nachrichten.

**(Kriegsverwendung der Eisenbahnen.)** Bei allen größeren Operationen gegenwärtig Ermittlungen statt, um die Eisenbahnen in einem noch weiter erhöhten Maße als im letzten deutsch-französischen Kriege benützen zu können. Es handelt sich dabei nicht nur um die Verwerthung der Schienenwege zur raschen Veranführung der Streitkräfte, wie um das Zurücksenden der Kranken und Verwundeten und um Lebensmittels-, Geschütz- und Munitionstransporte, sondern auch um eine unmittelbar taktische und strategische Ausübung. Als Vorbild hierzu diente wohl die französischerseits im letzten Abschnitt des Feldzuges von 1871 stattgehabte Verwendung der Eisenbahnen erachtet werden. Es war dazu von der Regierung der nationalen Verteidigung ein massenhaftes Eisenbahnmaterial auf einzelnen besonders wichtigen Punkten konzentriert worden, um nicht nur ganze Divisionen und sogar Armeekorps gleichzeitig in einer bestimmten Richtung einmarschieren zu können, sondern es wurden in einer zweiten, mehr zurückgelegenen Linie auch fortgesetzt gewaltige und völlig beladene und ausgerüstete Eisenbahnzüge bereit gehalten, um diesen Truppen den für mehrere Tage bis auf eine Woche berechneten Lebensmittels-, Fourage- und Munitionsbedarf unmittelbar nachzuführen zu können. Ohne Zweifel zielt die massenhafte Vermehrung der Eisenbahn-Betriebsmittel, welche gegenwärtig für die neuen deutschen Reichslande in der Ausführung begriffen ist, dahin, Deutschland für einen etwaigen künftigen Krieg denselben Vortheil zu sichern, wie ihn Frankreich in der bezeichneten Periode des letzten Feldzuges für sich geltend zu machen gewußt hat. Daneben sollen sich die fraglichen Ermittlungen aber noch auf die bekanntlich in Preußen bereits seit 1867 für die großen, strategisch wichtigen Flußübergänge angewendete Eisenbahnbefestigung, wie auf die wirksamste Befestigung der Eisenbahnen auf deren zweckmäßigste und rascheste Wiederherstellung, auf die zweckmäßigste Art der Ausführung der sogenannten Prartiebahnen, auf die geeignetste Einfügung der Eisenbahnetappen, der Magazine, Depots- und Bazarthallen beziehen. Daß den Schienenverbindungen für die künftige Verteidigung der Festungen und großen Waffenplätze ebenfalls eine überaus große

Bedeutung beigelegt werden soll, ist früher schon bekannt geworden. Die Mitveranziehung von mit je einem schweren Geschütz ausgerüsteten Eisenbahnwagen zu demselben Zweck, wie solche bei Paris schon stattgehabt, scheint wenigstens in Frankreich festgehalten zu werden.

**(Jesuiten in Oesterreich-Ungarn.)** Der „Katalog der österreich-ungarischen Provinz der Gesellschaft Jesu zu Beginn des Jahres 1873“ enthält über den Bestand derselben folgende Angaben: Die Gesellschaft hat in den österreich-ungarischen Ländern 6 Kollegien, und zwar zu Kalocsa (37 Individuen), Kalksburg (48), Linz (32), Mariachein (37), Zansbrunn (72) und Preßburg (54); ferner Residenzen zu Wien (11), Kopolna (7), Kopyn (6) und Steyr (9), und Probationshäuser zu St. Andrä im Lavantthale (64), zu Prag (30) und Tynau (30). Die Provinz unterhält eine Mission für Süd-Australien, in deren Dienste 23 Individuen stehen, und außerhalb der Provinz leben 17 ihr Angehörige, dagegen in den österreich-ungarischen Ländern 31 anderen Provinzen angehörende Mitglieder unter denen aber kein einziges Mitglied der Gesellschaft aus der Provinz Deutschland aufgeführt ist. Von den Niederlassungen der Gesellschaft in Cyprien und Tramin, die in den jüngsten Tagen oft genannt wurden, macht der Katalog keine Meldung. Die Gesellschaft zählt in Oesterreich-Ungarn im Ganzen 494 Köpfe, unter denen 226 Priester, 120 Scholastiker oder Studierende und 148 Koadjutoren oder Kalenbrüder sind.

**(Ueberschwemmungsschäden in Böhmen.)** Nach der amtlichen Kundmachung über jene Schäden, welche die Ueberschwemmungen im Mai v. J. in Böhmen verursacht haben, beläuft sich der Gesamtverlust auf 8,885,450 fl., darunter: Eisenbahnen und Straßen 1,150,260 fl., Gebäude 704,639 fl., Hauseinrichtung 534,995 fl., Industriewerke 1,040,06 fl., Vieh 52,000 fl., 240 Menschenleben sind ein Opfer dieser Ueberschwemmung geworden.

**(Blattern in Wien.)** Seit November 1871 sind in Wien dreitausend vierhundert Personen an den Blattern gestorben; die Zahl der Erkrankten beträgt über zehntausend.

**(Steiermärkische Mittelschulen.)** Dem Bericht des Landeschulrathes vom 16. Jänner 1873 zufolge wirkten im verfloßenen Schuljahre an den Staatsgymnasien zu Graz, Marburg und Gills, den landwirtschaftlichen Realgymnasien zu Leoben und Pottau, ferner an der landwirtschaftlichen Oberrealschule in Graz und der Oberrealschule zu Marburg 8 Direktoren, 70 ordentliche Lehrer, 20 Supplenten, 29 Unterrichter und

3 Assistenten. Die Zahl der Schüler belief sich auf 1682 öffentlich: und 85 Privatisten. Von den Ersteren entfielen auf die Gymnasien 1107 mit 51 Privatisten, auf die Realschulen 575 mit 34 Privatisten. Der Nationalität nach waren 76% Deutsche, 20% Slovaken und 4% Magyaren, 35 Italiener, 16 Kroaten, 12 Tschechen, Polen und Rumänier. Die Lehrmittel wurden überall theils durch Geschenke, theils durch Ankauf vermehrt; am namhaftesten fiel der Zuwachs aus dem zweiten Staatsgymnasium zu Graz und an der Staats-Oberrealschule zu Marburg. Die Klasse zum Aufsteigen in die nächsthöhere Schulklasse erreichten an den vollständigen Gymnasien 81% Schüler, an den Realgymnasien 68%, und an den Realschulen 59%. Die schwächsten Ergebnisse des Unterrichts fielen auf die lateinische Sprache, die günstigsten auf die slovenische. 65 Schüler wurden mit dem Zeugnisse der Reife an die Universität, 13 an die polytechnischen Studien entlassen. Die Theilnahme an dem Unterrichte in den freien Vorträgen nimmt in Folge der Unentgeltlichkeit desselben einen erfreulichen Aufschwung. So lernten 107 deutsche Schüler an den Gymnasien und 41 deutsche Realschüler die slovenische Sprache. Die französische Sprache lernten 118 Gymnasialschüler, die italienische im Ganzen 82 Schüler, die steiermärkische Geschichte 114 Stenographie 254 analytische Chemie 5, Modellen 12, Zeichen an den Gymnasien 396, Gesang 488, Turnen an den Gymnasien 556 Schüler. 129 Schüler genossen Stipendien im Gesamtbetrage von 8791 fl. 42 $\frac{1}{2}$  kr. und die an allen steierm. Mittelschulen bestehenden Unterstützungsvereine entwickelten eine anerkannterthe Thätigkeit.

### Marburger Berichte.

**(Schubwesen.)** Im verfloßenen Jahre wurden hier 336 Schüblinge durchgeführt.

**(Karl Mauch.)** Am 4. d. M. ist bei H. Petrmann in Gotha der Afrika-Reisende Karl Mauch, Entdecker der Goldfelder in Südafrika, eingetroffen. Karl Mauch war bekanntlich seiner Zeit Hauslehrer bei dem Bauunternehmer Stier in Marburg.

**(Arbeiter-Bildungsverein.)** Der neugewählte Ausschuss dieses Vereines besteht aus folgenden Mitgliedern: Franz Biechler, Obmann — Jakob Bollenstein, Obmann Stellvertreter — Franz Dwoischa, Schriftführer, Georg Widemich, Schriftführer-Stellvertreter, Markus Goldberger, Kassier — Florian Seifota, Kassier-Stellvertreter — Gotthardt Ka-

Ueberließ ich dem Arzte allein die Sektion als eine Privathandlung — und nur das war sie ohne eines jener Erfordernisse unter allen Umständen, so trug ich die Schuld, wenn ein wirklich verübtes Verbrechen der verdienten gesetzlichen Strafe entging. Als Dirigent des Kriminalgerichts machte ich mich doppelt verantwortlich. Der verwahrloste Gerichtsbezirk war durch den neuen Direktor aus dem Regen in die Traufe gekommen.

Andererseits hatte ich zu einem amtlichen Einschreiten durchaus keine gesetzliche Befugnis. Nichts sprach für das Vorhandensein eines Verbrechens. Jeder direkte Schritt, den ich that, war ein ungesetzlicher Antritt, zudem gegen einen Mann und eine Familie, deren Ruf ein völlig unbescholtener, böhrr vollkommen unangeführter war. Wollte ich auch nur unter dem Scheine eines unbefangenen oder neu- und wissbegierigen Zuschauers dem Akte der Sektion beiwohnen, in der kleinen Landstadt hätte sich auf der Stelle das Gerücht eines gerichtlichen Vorgehens gegen den Fleischer Mahler wegen Vergiftung seiner Frau verbreitet, und wenn dann auch der Arzt erklärt hätte, er habe kein Gift gefunden — es bleibt immer etwas hafte; ein Mensch, gegen den das Kriminalgericht einmal verfahren hat, gar wegen heimlichen und daher doppelt verabscheuten und doppelt geglaubten

Verbrechens der Vergiftung, ist für die Masse stets ein Gegenstand des Mißtrauens, des Verdachtes. Das Gewerbe des Mannes forderte zudem eine besondere Schonung seiner Ehre gegenüber dem Publikum.

Ich durfte nicht einschreiten; ich mußte es auf jene erste Alternative ankommen lassen. In- des traf ich mit dem Kreisphysikus die Verabredung, einen Art von Mitweg.

Ich hätte noch einen anderen Ausweg haben können; ich konnte auf die Entscheidung des Gerichtskollegiums provociren. Ich konnte, ich mußte es nicht. That ich es, so war ich von wenigstens rechtlicher Verantwortlichkeit frei. Aber ich wollte mich lieber aller Verantwortlichkeit unterwerfen, als gleich zu Anfang meiner amtlichen Wirksamkeit mich von einer Majorität abhängig machen, unter deren Einfluß die Strafrechtspflege in dem Gerichtsbezirke eine verwahrloste geworden war. Ich hatte schon die besseren Gerichtskollegien kennen gelernt!

Ich redete mit dem Arzte folgendes ab: Er sollte die Sektion der Leiche bis zum späten Nachmittage aufschieben. Ich wollte unterdessen nähere Erkundigung nach dem Gerüchte einziehen; das befohl mir die Kriminalordnung, freilich auf dem für Mahler schonendsten Wege; ich fand den letzteren zunächst in einem Anfragen bei dem Schwager des Mahler selbst.

Besetzte diese Nachforschung mit einem Anhalt, so wurde am Abend ohne Weiteres die gerichtliche Sektion vorgenommen. blieb sie ohne Resultat, so nahm der Kreisphysikus die Vertheidigung ohne mich, aber unter Beziehung des Kreischirurges vor. Gegenüber dem Mahler verlangte er diese zu mehreren Verurtheilung ihrer Weider. Wurde Gift in dem Körper ermittelt, so waren schon sofort bei dessen Auffinden die beiden vom Gesetze geforderten Medizinalpersonen zuzuziehen gewesen. Um aber auch dem Erfordernisse der Anwesenheit der beiden Gerichtsperjonen zu genügen, sollte in dem Momente in welchem Gift gefunden wurde, mit jeder weiteren Operation eingehalten, Alles in dem Zustande des Augenblickes des Auffindens gelassen und nach mir geschickt werden. Ich wollte mit einem Aktuar des Kriminalgerichts mich bereit halten, um sofort die gesetzliche Direktion des Verfahrens von da an übernehmen zu können.

Dabei kamen wir noch über einen Umstand überein.

Nach der Kriminalordnung gehörte zu den Erfordernissen der „Vergiftungssektion“ auch die Eröffnung aller drei „Haupthöhlen“ des menschlichen Körpers, d. h. „Kopf-, Brust- und Bauchhöhle.“ Dabei war zwar nicht vorgeschrieben, in welcher Reihenfolge die Deffnung geschehen solle; ein

mann, Büchertwart — Michael Postian, Büchertwart-Stellvertreter — Joseph Bögner, Eduard Lustig, Ludwig Kovatsch und Koloman Antal, Berathungsmänner. Der Verein zählt 143 Mitglieder

(Entsprungenen Mörder.) Der Mörder des Oelmischen Wingers, J. K., über dessen Verhaftung wir neulich berichtet, ist aus dem Gefängnisse des hiesigen Untersuchungsgerichtes entflohen und zwar in der Nacht vom 19. auf den 20. Jänner. Dem Anseher wird Pflichtverfäumnis zur Last gelegt.

(Aus der Handelskammer.) In der letzten Sitzung der Grazer Handelskammer wurde auch das Gesuch der Kohitscher, betreffend die Begutachtung einer täglich zweimaligen Postverbindung mit der Bahnstation Pölsbach erledigt. Die Gesuchsteller wiesen nach, daß mit Ausnahme der Badezeit Briefe und andere Sendungen einen Tag und eine Nacht in Pölsbach liegen bleiben, und verlangen, daß die Post wenigstens zweimal des Tages und zwar nach Ankunft des Wiener und Triester Zuges nach Kohitsch befördert werde. Die Kammer beschloß, das Gesuch in diesem Sinne zu befürworten; wenigstens möge die Postdirektion dahin wirken, daß Sendungen jeder Art nicht so lange in Pölsbach liegen bleiben.

Die Petition der Grazer Briefträger um Befürwortung ihrer Eingabe an das Handelsministerium wegen Verbesserung des Gehaltes fand allseits die wärmste Unterstützung. Herr Franz Bindekner beantragte, die fragliche Verbesserung für sämtliche Briefträger als notwendig darzustellen. Die Erhebung sei in Marburg und anderen Städten nicht weniger fühlbar, als in Graz und haben sich die Gesuchsteller durch ihren schweren Dienst, durch ihre große Verantwortlichkeit, durch ihren besondern Pflichteifer einer besondern Bezahlung vollkommen würdig gezeigt. In gleichem Sinne sprachen noch die Herren: Julius Primmer, Wasmann und Ried und wurde beschlossen, die Petition zu unterstützen und für die Marburger, sowie für alle Briefträger des Kammerbezirkes die Gehaltserhöhung zu empfehlen.

Die Eingabe der Stadtgemeinde Marburg, betreffend den Bau einer Lokomotiv-Eisenbahn zwischen Radkersburg und Marburg wurde dem Ausschusse zur Vorberatung übergeben, nachdem Herr Franz Bindekner auf die Wichtigkeit dieser Strecke für die Landwirtschaft und für militärische Zwecke hingewiesen.

(Katholisch-konservativ.) Der katholisch-konservative Verein in Marburg hat beschlossen, jener Erklärung beizustimmen, welche

der gleichnamige Grazer Verein zu Gunsten der Jesuiten, Klöster und kirchlichen Anstalten sechs Tage früher abgegeben.

(Verein „Fortschritt.“) Der politisch-volkswirtschaftliche Verein in Marburg wendet sich an das Handelsministerium mit dem Gesuch, es möge in St. Magdalena ein Postamt errichtet und damit eine Telegraphen-Station verbunden werden. Die große Zahl der Einwohner, die weite Entfernung vom Postamt und vom Telegraphenamte in der Stadt; der häufige Verkehr namentlich von Seiten der Kadetten und der Bahnverhältnisse, sprechen für die Dringlichkeit dieses Gesuches. Das Handelsministerium dürfte um so eher willfahren, als es den bezüglichen Wünschen und Forderungen Rechnung getragen an Orten, welche für den Verkehr eine viel geringere Bedeutung haben.

(Bezirksstraßen.) Im Voranschlage der Bezirksvertretung für 1873 ist bekanntlich das Straßenvermögen auf 15.459 fl. angesetzt; davon kommen auf die Bezirksstraßen erster Klasse 5816 fl., nämlich: St. Georgen 1356 fl., Langenthal 1276 fl., St. Leonhardt 3184 fl. Auf die Bezirksstraßen zweiter Klasse entfallen 9643 fl. und zwar: Platz 582 fl., Witschein 474 fl., Bahnhof Pöls 91 fl., Jarina 1480 fl., St. Jakob 420 fl., Wurmberg und Siglitz 827 fl., Pettau 462 fl., Traubim-Schleinitz 32 fl., Maria-Rast 1561 fl., Geroldsdorf 78 fl., Todberg 93 fl., St. Lorenzen 980 fl., Welfa 1584 fl., Schlapfen 616 fl.

## Vom Büchertisch.

### Grundzüge der Obstbaukunde.

Von J. G. Beer.

(Mit 42 Holzschnitten, Wien C. Gerold's Sohn.)

In diesem trefflich ausgestatteten Werke legt ein Altmeister des Obstbaues die Ergebnisse seiner Forschungen und Erfahrungen der Öffentlichkeit vor.

Diese wird es sicherlich erfreut und dankbar hinnehmen, denn J. G. Beer hat es verstanden mit leichter Hand in alle diejenigen Gebiete einzuführen, welche das Leben und Wesen des Obstbaumes, den Zweck seiner Zucht, das Ziel seiner verschiedenartigen Behandlung bestimmen. Dem Verfasser ist es gelungen, in einfach verständlicher Weise eine Fülle von Wissenswürdigem aufzuzählen, so daß auch der Laie zum Verständniß des Stoffes gebracht wird, während der kundige Praktiker für die meisten Erziehungsregeln eine wissenschaftliche

Unterlage gegeben findet. Dieses Werk zerfällt in einen wissenschaftlichen und in einen praktischen Theil, beide halten sich gegenseitig die Wage. Besonderen Werth erhalten die „Grundzüge“ für den Oesterreicher durch den wiederholten Hinweis auf die bestehenden Verhältnisse im Inland. Nicht ohne schmerzliches Kopfschütteln vernehmen wir daraus, daß der Obstbau seit geraumer Zeit nicht vorwärts geschritten, eher im Rückgang begriffen ist. Zu seiner gründlichen Erziehung thut vor Allem Bildung noth; diese aber allgemein zu verbreiten, ist Beer's Streben und die Aufgabe seines Buches. Die Holzschnitte desselben, nach seinen eigenen Zeichnungen ausgeführt, sind ebenso schön als belehrend.

## Letzte Post.

Nach einem Berichte, welchen Kieger von Wien nach Prag gesandt, wurde die Einbringung der Wahlreform bis nach dem Schlusse der Weltausstellung vertagt.

Die beiden ruthenischen Parteien haben sich dahin geeinigt, sich den Föderalisten anzuschließen, falls die Regierung den Polen Zugeständnisse gegen die Ruthenen macht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die Regierung gefragt worden, was sie zu thun gedenke, um den militärischen und landwirthschaftlichen Gefahren der Massenwanderung vorzubeugen.

## Zu verpachten

ist sogleich ein **Gasthaus in Ranzenberg**, außer Pöls an der Hauptstraße gelegen. Dasselbe wird durch viele Jahre mit dem besten Erfolge betrieben, und besteht aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, 2 Weinkellern, dann 1 Kegelbahn, 2 Werdestellungen und 1 großem Gemüsegarten. Nähere Auskunft ertheilt hierüber Herr **Ant. Tombaslo**, Marburg. (88)

## Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiemit höflichst bekannt zu geben, daß er sein bisher im Hause des Herrn Johann Scherlau in der Postgasse betriebene Gasthaus

### „zur Bierquelle“

auf sein eigenes Haus Nr. 11 in der Grazergasse (vormals Gasthof „zur Soane“) übertragen hat. Indem derselbe für den bisherigen zahlreichen Besuch im früheren Lokale seinen verbindlichsten Dank sagt, bittet er, ihm diesen auch im jetzigen Lokale zu schenken. Hochachtungsvoll  
**Karl Macher.** (93)

alter Gerichtsgebrauch hielt aber jene genannte f. st. Ich hatte mich schon früher an diese Ordnung nicht gebunden und ersuchte auch jetzt den Arzt, mit der Oeffnung der Bauchhöhle und zwar hier mit Untersuchung des Magens zu beginnen, da in diesem allem Vermuthen nach die ersten Spuren eines Giftes sich zeigen müßten.

So hatte ich in aller Weise dafür gesorgt, daß, wenn es nöthig sei, das Verfahren auf der Stelle möglichst vollständig in das geübliche umgewandelt werden könne.

Der Arzt ging.

Ich ließ den Schwager des Fleischers Mahler zu mir rufen. Er war gleichfalls Fleischermeister, ein stiller, besonnener, dem Anscheine nach etwas zurückhaltender Mann.

„Ihre Schwester, die Frau Mahler, ist gestorben?“

„Ja, Herr Direktor.“

„Unter verdächtigen Umständen?“

„Ich weiß das nicht, Herr Direktor. Weder ich noch ein anderer Verwandter ist bei ihr gewesen.“

„Auch kein Arzt?“

„Nein.“

„Wären diese Umstände dieser Art nicht schon verdächtig?“

„Ich kann das nicht sagen. Sie war nur

kurze Zeit krank, und was den Arzt betrifft, so gab sie nicht gern unnützes Geld aus.“

„Mahler hat die Sektion der Leiche beantragt?“

„Er hat es mir selbst gesagt.“

„Was hat ihn dazu bewogen?“

„Er hat doch wohl Gewissheit über die Todesursache haben wollen.“

„Und warum dies? Zu solchen Sektionen schreitet die Familie ungern.“

Der Mann begann sich einen Augenblick.

„Herr Direktor,“ sagte er dann, „es war davon gesprochen, daß meine Schwester an Gift gestorben sein möge. Ich hörte das und theilte es meinem Schwager mit. Darauf entschloß er sich zu der Leichöffnung.“

„Kam der Entschluß aus ihm selbst?“

„Ich hatte zuerst davon gesprochen.“

„Und Ihr Schwager war darauf sofort bereit?“

Der Mann begann sich erst wieder, was er sagen sollte.

„Sogleich wohl nicht. Ich fand das aber auch natürlich. Es war seine Frau und Sie selbst sagten früher, man schreite nicht gern zu so etwas.“

„Sie redeten ihm also zu?“

„Ja.“

„Können sie ihm viel zureden?“

„Das kann ich eben nicht sagen.“

„Wurde ein Grund jenes Gerüchtes der Vergiftung angegeben?“

„Die Frau sei so plötzlich gestorben und habe so sehr viel Erbrechen gehabt.“

„Kein anderer?“

„Kein anderer.“

„Von wem ist es Ihnen mitgetheilt?“

„Auf der Schranne heute Früh, von meinen Freunden.“

„Wurde keine Person dabei als verdächtig genannt?“

„Kein Mensch.“

„Lebte Ihre Schwester mit ihrem Manne glücklich?“

„Ich habe von einem Streite nie etwas vernommen.“

„Hatten sie Kinder?“

„Die Ehe war kinderlos.“

„Die Frau war oft kränzlich?“

„Und älter als er.“

Die paar Worte entfielen dem Manne rasch, wie unwillkürlich. Er wurde unruhig, als sie ihm entfallen waren.

„Meister,“ sagte ich zu ihm, „Sie haben noch etwas auf dem Herzen, was sie sich scheuen mitzutheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allen Freunden und Bekannten noch ein herzlichstes Lebewohl!

**Ant. Wagner**  
sammt Familie.

87

## Zahnärztliches.

Indem ich einem vielseitigen Wunsche, zahnärztliche Praxis in Marburg auf kurze Zeit auszuüben, nicht im Stande bin nachzukommen, wird mich sofort mein Assistent, Herr

**Med. u. Chir. Dr. Zahnarzt Potpeschnigg**, welcher seine Ausbildung bei mir erlangt hat, dortselbst vertreten.

Mit der Bitte, demselben Ihr werthes Vertrauen entgegenzubringen, unterzeichnet sich hochachtungsvoll

**L. Hansz,**

k. k. Landesgerichts-Zahnarzt.

**Ordination** von Montag den 27. Jänner angefangen täglich von 9—5 Uhr im Gasthofe „zur Traube“, Grazervorstadt.

## Kundmachung.

Bei dem k. k. Bahnhof-Postamt Marburg wird ein rüstiger Mann mit sehr guter Konduite als Aushilfsdiener gegen den Taglohn von Einem Gulden sofort aufgenommen. (88)

## Singverein in Marburg.

Montag den 27. Jänner:

- I. a) **Frühlingspolka**, gemischter Chor mit Piano-begleitung von Zedler.
- b) **Rhapsodie**, Clavierpièce von Liszt.
- c) **Du Himmel so blau**, dreistimmiger Frauenchor mit Pianobegleitung von Abt.
- d) **Deklamation**.
- e) **Kinderel-Narretel**, Humoreske für gemischten Chor mit Pianobegleitung von Metzger.
- II. **Ballschuhe**, Lustspiel von Gust. Gastinau.
- III. **Frauenthränen wirken**, Lustspiel v. Görner.

Im Monate März:

„Der Rose Pilgerfahrt“  
von Schumann. 86

Nr. 265. (83)

## Kundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Marburg hat in der Sitzung vom 7. Jänner 1873 das Ergebnis der Pächterverhandlung rücksichtlich des Gemeindezuschlages zur Verzehrungssteuer von der Erzeugung und Einfuhr von Bier, Branntwein, Rosoglio und anderen Spirituosen an den Ersteren Herrn Franz Perko auf die Dauer eines Jahres vom 1. Jänner bis 1. Dezember 1873 genehmigt. Hiernach ist der Pächter Herr Franz Perko in die Rechte der Stadtgemeinde getreten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß und Darnachrichtung verlaublich wird.

Insbondere werden jene Parteien, welche mit den benannten verzehrungssteuerpflichtigen Gegenständen sich befassen, erinnert:

1. Eine Beschreibung der Lokalitäten zur Aufbewahrung der Vorräthe mit Angabe derselben binnen 3 Tagen an den Pächter zu übergeben und von diesen Vorräthen den Gemeindezuschlag zu berichtigen.

2. Jede Einfuhr von Bier, Branntwein, Rosoglio und sonstigen Spirituosen ist wenigstens 24 Stunden vor dem Bezuge unter genauer Angabe des Quantums und der Gradhaltigkeit dem Pächter anzuzeigen und die tarifmäßige Gebühr sogleich zu entrichten.

3. Ebenso ist bei der Ausfuhr zur Rückvergütung Quantum und Gradhaltigkeit anzumelden, wobei bemerkt wird, daß für eingeführte Spirituosen die Rückvergütung nur dann geleistet wird, wenn an der Gradhaltigkeit keine Veränderung vorgenommen wurde und nicht weniger als Ein u. ö. Gimer zur Ausfuhr gelangt.

4. Jede Verheimlichung der Vorräthe oder der Einfuhr, wie auch unrichtige Anmeldungen werden nach den Verzehrungssteuer-Vorschriften mit der vierfachen Gebühr geahndet.

Stadtrath Marburg, 15. Jänner 1873.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser. 71)

Gut  Heil!

Der Marburger Turnverein erlaubt sich, zu dem am 1. Februar 1873 in Th. Götz' Lokalitäten stattfindenden

## Turner-Kränzchen

die geehrte hiesige Bürgerschaft, ein löbl. k. k. Offiziers-Corps und die k. k. Herren Beamten höflichst einzuladen. Hochachtungsvoll **Das Comité.**

Die Einladungen haben nur für die betreffenden Personen und deren Familien Giltigkeit, und werden die unterstützenden Mitglieder freundlichst ersucht, die Jahreskarten an der Kasse vorzuweisen.

Eintrittskarten können gegen Vorweisung der Einladungsbriefe am 29., 30. und 31. Jänner bei Herrn Franz Dereani, Postgasse, gelöst werden.

Beginn des Kränzchens 8 Uhr.

**Ignaz Billich,**  
Uhrmacher in Marburg,  
Schulgasse Nr. 122, Payer'sches Haus, neben Café Pichs,  
empfehl dem geehrten P. T. Publikum hiemit ergebenst sein neu assortirtes  
großes Lager von goldenen Herren- und Damen-Uhren,  
sowie eine reiche Auswahl von silbernen Taschenuhren zu den billigsten Preisen.  
Garantie Ein Jahr. (91)

Mit **50 kr.** als Preis eines Original-nur Loses sind zu gewinnen:

## 1000 Dukaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausserdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Dukaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- u. Werthgegenstände zusammen

**3000 Treffer** im Werthe **60000 fl.**

Die Ziehung erfolgt am **25. Februar.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrags, sowie um Beischliessung von 30 kr. für Zusendung der Liste seinerzeit ersucht. 69

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank (vorm. Joh. C. Sothen)  
13, Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu haben bei **Caroline Karlsberger in Marburg.**

## Promessen

auf fl. 100 1860er Lose

für die Ziehung am 1. Februar d. J.

Haupttreffer fl. 300000

à fl. 2.50 ö. W. und 50 kr. Stempel, dann

auf Ungarische Lose

für die Ziehung am 15. Februar d. J.

Haupttreffer fl. 100000

à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel; ferner

**Lose der Wiener Armen-Lotterie**

Ziehung am 25. Februar k. J.

Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,

à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis)

sind zu beziehen durch

**Rudolf Fluck,** 70

Wechselstube, Graz, Sackstrasse 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

## Praktikant oder Lehrjunge

aus solidem Hause mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der Nürnbergerwaaren-Handlung des **Josef Martinz.** (86)

## Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Manne Georg Klafine in Podoba Geld oder Gelbeswerth zu verabfolgen, da ich in keinem Falle Zahlerin bin.  
Marburg am 17. Jänner 1873.

**Margaretha Klafine.** 71)

**Edikt** zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger und unbekanntem Erben nach **Eduard Senft.**

Gemäß Bescheides des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 5. Jänner 1873 B. 23225 und 23227 werden Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 15. Dezember 1872 ohne Hinterlassung einer freiwilligen Anordnung verstorbenen Eduard Senft, Essigerzeugers in Marburg, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei dem gefertigten Gerichtskommissär (Schulgasse Nr. 120 ebenerdig) zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am **28. Jänner 1873** Vormittags von 9 bis 12 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn ne durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft wurde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die zum Verlasse des Er. Senft gehörigen Fahrnisse, als: Leibeskleider, Wäsche, eine goldene Silberuhr, Wein, Spiritus, Obstmost, Essig, Fässer Botische und andere Vorrichtungen zur Essigerzeugung, Kellereinrichtungstücke u. dgl. am **29. Jänner 1873** Vormittag 9 Uhr an, im vormals Gutmann'schen Hause Nr. 100 am Hauptplatze öffentlich feilgeboten und an den Meistbietenden gegen sogleich bare Bezahlung des Meistbotes hintanzugeben werden. Zum Ausrukspreise dient der gerichtlich erhobene Schätzwert; unter demselben werden nur Gegenstände, welche nicht aufbewahrt werden können, veräußert.

Endlich wird bei dem Umstande, als dem Erben unbekannt ist ob welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehen, alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre vom untergesetzten Tage geschmet, beim k. k. Bezirksgerichte Marburg anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbes ihre Erberklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Johann Serue als Verlassenschaftsbesitzer bestellt worden ist, mit denen die sich werden erberklärt und ihren Erbstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erberklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom State als erblos eingezogen würde.

Marburg am 12. Jänner 1873.

Ludwig Mitt. v. Bitterl,  
k. k. Notar als Gerichtskommissär. 77)